

# Individuelle Ziele setzen

## Leserlichkeit und Geläufigkeit der Schrift

Trotz der Zunahme digitaler Möglichkeiten, Texte zu produzieren, werden die Kinder nach wie vor auf die Handschrift angewiesen sein, und zwar so, dass sie als selbstverständliches Werkzeug den Arbeitsalltag unterstützt. Auf ihrem Weg zu einer eigenen, geläufigen und leserlichen Handschrift brauchen sie Begleitung.

Wenn wir heutige Kinderschriften betrachten, fällt sofort die große Vielfalt ins Auge. Man kann den Verlust der kalligrafischen Schönschrift bedauern oder sich an der Kreativität der Kinder freuen – unabhängig davon muss die Lehrerin oder der Lehrer die Kinder bei der Entwicklung einer persönlichen, aber dennoch leserlichen und geläufigen Handschrift begleiten.

Nun wurde in der vergangenen Zeit viel darüber geschrieben, welches Alphabet den Schrifterwerb am besten unterstützt, aber vergleichsweise wenig zu der Frage, wie es

denn nach dem Erlernen des Alphabets weitergehen soll. Schreiben heißt ja weit mehr als Buchstaben um Buchstaben malen! Der vorliegende Artikel rückt die Phase der Automatisierung der Handschrift sowie die Weiterentwicklung der persönlichen Formensprache in den Vordergrund. Die vorgestellten Materialien sind zwar im Zusammenhang mit der Entwicklung der Deutschschweizer Basisschrift (Jurt/Hurschler 2017) entstanden, können aber unabhängig davon eingesetzt werden. Die einzige Bedingung ist dabei – und das steht schon seit geraumer Zeit in vielen Lehrplänen – dass die Kinder nicht eine Normschrift erlernen müssen, sondern dass die gewählte Schulschrift als Ausgangsschrift für die Entwicklung ihrer persönlichen Handschrift verstanden wird.

### Flexible Lernziele

Was den graphomotorischen Entwicklungsstand betrifft, so ist über die Schulanfangsphase hinaus mit einer enormen Vielfalt zu rechnen: Nicht nur ringen die Kinder unterschiedlich lange, bis sie einigermaßen leserliche Zeichen zu Papier bringen. Auch am Ende der vierten Klasse ist es häufig immer noch so, dass einige Kin-

der drei Mal langsamer abschreiben als die schnellsten – mit allen Folgen für die verschiedenen Lernbereiche!

So ist es denn auch wenig überraschend, dass gemäß einer Übersichtsstudie der Schreibforscher Santangelo und Graham (2015) diejenigen Ansätze am wirksamsten waren, die einen individualisierten Zugang wählten.

Konkret bedeutet das, anstelle eines inhaltlich für alle Kinder gleichermaßen fixierten Unterrichts mit einer ausschließlich summativen Beurteilung der geschriebenen Produkte einen förderorientierten Ansatz zu wählen, in dessen Rahmen aufgrund der Beobachtung mit dem Kind gemeinsam nächste Lernziele festgelegt werden.

Für die Umsetzung auf der 2. bis 4. Jahrgangsstufe schlagen wir vor, dafür ein Bild aus dem Alltag der Kinder zu wählen, weil es die Kriterien der Schriftbeurteilung außerordentlich gut verdeutlicht. Das „Federmäppchen“ (Abb. 2) steht dabei mit seinen beiden aufklappbaren Seiten eines Ganzen für die beiden Hauptkriterien der Schriftbeurteilung, der Leserlichkeit und der Geläufigkeit, die – wenn man versucht, sie gleichzeitig zu beachten, – oftmals zu diametral entgegengesetzten Maßgaben für das Schreiben führen.

Abb. 1: Die Buntstifte auf dem Federmäppchen-Arbeitsblatt dienen dem Kind dazu, seine eigene Einschätzung in Bezug auf das dargestellte Kriterium vorzunehmen.

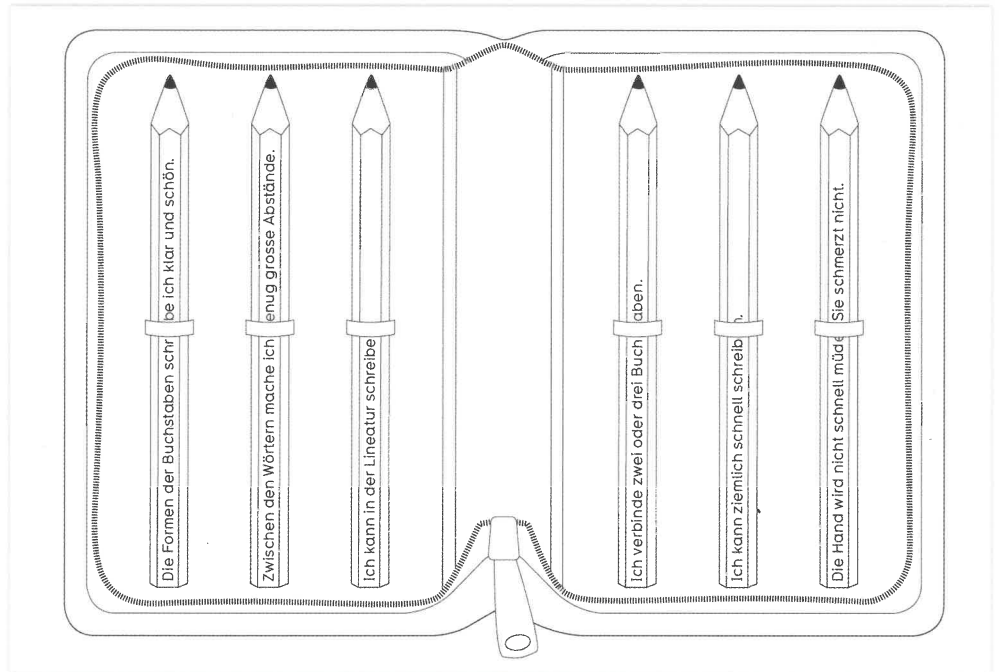


Vielen Kindern fällt es schwer, gleichzeitig leserlich UND geläufig zu schreiben, und vor allem: für das verlangte Produkt die passende Mischung zu finden. Darum ist es oft zielführender, zunächst nur ein Kriterium zu wählen, Leserlichkeit ODER Geläufigkeit, und es so einzuführen, dass die Kinder sich anschließend selber beurteilen können. Die Selbstbeurteilung ist ein wichtiges Element wirksamen Schriftunterrichts. In unserem Beispiel malt dazu das Kind den Buntstift mit dem entsprechenden Kriterium so weit aus, wie es denkt, dass das Ziel bereits erreicht ist (vgl. **Abb. 1 + M 1.1**): Nur ein kleines Stück Farbe auf dem Stift bedeutet: „Dieses Ziel habe ich noch nicht erreicht, da muss ich mich verbessern.“ Ein vollständig eingefärbter Buntstift heißt: „Ziel erreicht, das kann ich.“ Einfacher kann die gleiche Bearbeitung mit Leuchtmakern erfolgen.

Mit dieser Selbsteinschätzung einiger Aspekte geht das Kind zur Lehrerin oder zum Lehrer und holt sich eine Fremdeinschätzung. Die Lehrerin oder der Lehrer beobachtet das Kind beim Schreiben und bespricht anschließend mit ihm anhand konkreter Schriftbeispiele den aktuellen Stand und das weitere Vorgehen. Das kann eine Erleichterung oder eine Variation zum aktuellen Schriftthema oder eine Vertiefung durch einen weiteren Aspekt sein.

In ein persönliches Schreibheft werden die datierten Schriftproben eingeklebt. So ergibt sich für jedes Kind – sogar über mehrere Schuljahre hinweg – eine biografische Sammlung zur Entwicklung der eigenen Schrift.

In **Tabellen 1 + 2** wird exemplarisch aufgezeigt, wie die Beobachtung und die Beurteilung sowie die daraus resultierende Förderung der beiden grundlegenden Aspekte Leserlichkeit und Geläufigkeit im Unterricht strukturiert in den Fokus gerückt werden können. Bei den in der Tabel-



le aufgeführten Beispielen handelt es sich je nach Situation um Selbst- oder Fremdbeobachtungen und -beurteilungen. Unter „Förderung“ finden sich jeweils am Schluss Verweise auf Arbeitsblätter sowohl für Einzelförderung wie auch für den Klassenunterricht (**M 1.2 bis M 1.7**).

Mit der Zeit sollte jedes Kind unabhängig von der Lehrerin oder dem Lehrer seine Schrift im Hinblick auf Leserlichkeit und Geläufigkeit selber einschätzen können. Es sollte den Kindern auch bewusst sein, dass je nach Situation das eine oder das andere Kriterium in den Vordergrund rücken kann. Wertschätzende, wohlwollende, kriterienorientierte Fördergespräche zwischen Lehrerin oder Lehrer und dem einzelnen Kind oder mit einer Kindergruppe wirken wie ein Muster für die Kommunikation zwischen den Kindern (vgl. dazu auch die „Schriftgespräche“ von Mahrhofer 2004, S. 212 ff.).

So kann zum Beispiel ein „Schriftbüro“ eingerichtet werden: Phasenweise, in abgesprochenen Zeitfenstern, sitzen jeweils zwei Kinder an einem „Büroplatz“ und die anderen können sich von ihnen bera-

ten lassen. Im Laufe eines Schuljahres sollten alle Kinder mehrmals das „Schriftbüro“ geführt und somit andere Schriften beobachtet und sich darüber kriterienorientiert ausgetauscht haben.

#### Literatur

- Christina Mahrhofer: Schreibenlernen mit graphomotorisch vereinfachten Schreibvorgaben. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2004.
- Tanja Santangelo & Steve Graham: A Comprehensive Meta-Analysis of Handwriting Instruction. Educational Psychology Review. New York: Springer. 2016.
- Josy Jurt Betschart & Sibylle Hurschler Lichtsteiner: Unterwegs zur persönlichen Handschrift. Lernprozesse gestalten mit der Deutschschweizer Basisschrift. Luzern: Lehrmittelverlag. 2017.
- Josy Jurt Betschart, Sibylle Hurschler Lichtsteiner & Andrea Reber: Arbeitshefte „Buchstaben und Rundwenden“ (Arbeitsblätter 1.2, 1.3, 1.6) und „Verbindungen“ (Arbeitsblätter 1.4, 1.5, 1.7). Luzern: Lehrmittelverlag. 2016

Abb. 1: Die Buntstifte auf dem Federmäppchen-Arbeitsblatt (**M 1**) dienen dem Kind dazu, seine eigene Einschätzung zum dargestellten Kriterium vorzunehmen.

Die Formen der Buchstaben schreibe ich klar und schön.

Die Leserlichkeit einer Schrift hängt wesentlich davon ab, wie klar die Schriftzeichen geschrieben werden. Das einzelne Zeichen muss nicht zwingend normgetreu, aber eindeutig erkennbar sein. Das heißt, es soll sich von anderen durch die typischen Merkmale unterscheiden. Geschlossene Formen müssen präzise geschrieben und die Proportionen der Schrift (Höhe und Breite der Buchstaben) sollen gleichmäßig und passend umgesetzt sein.

**Beobachtung**

Das Kind schreibt alle Groß- und Kleinbuchstaben in der Reihenfolge des Alphabets auswendig auf. Anschließend vergleicht es jeden Buchstaben mit der korrekten Vorlage und versieht jeden klaren Buchstaben mit einem kleinen Fähnchen (wird durchgewinkt!). Die nicht korrekten Buchstaben werden anschließend nochmals kontrolliert und mit einem kräftigen „Scheinwerferstrahl“ (gelber Buntstift oder Leuchtmarker) übermalt (Scheinwerfer bedeutet „Achtung, genau hinsehen!“).

**Förderung**

Alle Buchstaben mit Scheinwerfer werden zweimal korrekt geschrieben. Anschließend wird die Arbeit dem Lernpartner oder der Lernpartnerin gezeigt. Wenn die Buchstaben nun klar geschrieben sind, malt der Lernpartner oder die Lernpartnerin das Fähnlein. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kindern wird die Lehrperson beigezogen. Gegebenenfalls kann ein individuelles Arbeitsblatt bei einem besonderen Problem unterstützen, zum Beispiel Buchstaben mit geschlossenen Formen / Tropfenform (Arbeitsblatt 2 „Es tropft“).

Zwischen den Wörtern lasse ich genug große Abstände.

Um ohne Schwierigkeiten lesen zu können, ist es nötig, zwischen den Wörtern – wie auch zwischen den Buchstaben selber – für das Auge erkennbare, angenehme Abstände zu setzen. Angenehm zu lesen ist ein Wortabstand, der ungefähr der Breite eines kleinen <n> entspricht.

**Beobachtung**

Das Kriterium „passende, gleichmäßige (hinreichend große) Wortabstände“ wird von der Lehrperson mit der Klasse thematisiert. Die Kinder schreiben drei Zeilen eines Textes ab und malen anschließend den Abstand zwischen den Wörtern grün aus. Sind die grünen Flecken ungefähr gleich breit?

**Förderung**

Anhand eines Wandtafelanschriebs wird aufgezeigt, dass die Wortabstände je nach individueller Schriftbreite gesetzt werden. Die Kinder schreiben ihre drei Zeilen nochmals und achten besonders auf die Wortabstände. Die Beobachtung mittels Ausmalen kann bei anderen handschriftlichen Texten über eine gewisse Zeit jede Woche einmal gemacht werden. Vielleicht malt einmal der Lernpartner oder die Lernpartnerin die Flecken hin. (Arbeitsblatt 3 „Wasistdas?“)

Ich kann in der Lineatur schreiben.

Für eine gute Leserlichkeit ist es zunächst wichtig, dass die Grundlinie (als Konvention unserer Schrift) eingehalten wird. Für geübtere Schreibende kommt das Beachten der Höhenverhältnisse der Buchstaben (Mittelband, Ober- und Unterlängen) dazu.

**Beobachtung**

Das Kind wählt bewusst unterschiedlich große und verschieden strukturierte Lineaturen und probiert aus, mit welcher Lineatur ihm das Schreiben leichter fällt. Das Kind legt unter eine handgeschriebene Zeile seinen Maßstab und beobachtet, ob es die Grundlinie eingehalten hat.

**Förderung**

Den Kindern werden von Zeit zu Zeit Blätter mit unterschiedlichen Lineaturen angeboten. Die Kinder sollen ausprobieren, welche Lineaturen sie beim Schreiben unterstützen. Die Lehrperson stellt den Kindern verschiedene Schreibgeräte und Lineaturen vor. Die Kinder probieren aus und überlegen, für welches Fach und für welche Anwendung sich welches Material eignet. (Arbeitsblatt 4 „Bleistift – Filzstift – Roller?“)



Die Verbindungen entstehen aus der schwungvollen Bewegung heraus. Sie sollen den Fluss der Schrift unterstützen und die Leserlichkeit nicht einschränken.

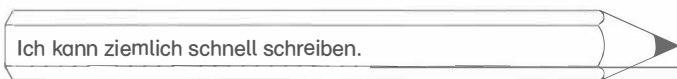
**Beobachtung**

Die Lehrperson legt auf einem Lernplakat fest, welche Verbindungen im Mittelband die Kinder über eine gewisse Zeit üben sollen. Die Lehrperson beobachtet die Kinder beim Schreiben:

- Das Kind kann die verlangten Verbindungen schreiben.
- Es setzt sie schwungvoll um.
- Es wagt, innerhalb der Wörter abzusetzen.
- Die Finger können sich entspannen.

**Förderung**

Die Lehrperson gibt direkte individuelle Rückmeldungen durch Erläutern und Vorzeigen. Die Kinder üben einfache Buchstabenverbindungen bewusst, zum Beispiel Kleinbuchstaben im Mittelband mit den häufigsten Kurzwörtern oder mit den Endmorphemen bei Verben (-en). Die Kinder üben in Partnerarbeit; das zweite Kind beobachtet, ob die verlangte Verbindung tatsächlich in einem Schwung geschrieben wird. (Arbeitsblatt 5 „Bausteine auf der Baustelle“)



Damit zügig geschrieben werden kann, müssen die Bewegungsabläufe für die einzelnen Zeichen automatisiert sein.

**Beobachtung**

Schnell sprechen – schnell schreiben:  
Die Kinder lernen, einen leichten Zungenbrecher auswendig zu sprechen, zum Beispiel „Tim und Tina trinken tausend Tassen Tee.“ Anschließend wird der Zungenbrecher möglichst schnell aufgeschrieben. Zwei Kinder tauschen die Hefte und nehmen gegenseitig die Buchstaben unter die Lupe: Welche Buchstaben wirken nach dem schnellen Schreiben ungenau? Das Kind zeichnet eine Lupe um die betreffenden Buchstaben. Gegenseitig wird die Kritik der „Buchstaben unter der Lupe“ besprochen.

**Förderung**

Die „Buchstaben unter der Lupe“ werden auf ein Kärtchen geschrieben: Der Startpunkt zum Schreiben des einzelnen Buchstabens wird markiert, die Bewegungspfeile werden eingetragen. Die Buchstaben werden zum Beispiel auswendig mit dem Fuß auf den Boden, mit der Nase in die Luft geschrieben und anschließend zuerst langsam, dann immer schneller fünfmal auf ein Blatt geschrieben. (Arbeitsblatt 6 „Buchstaben machen Musik“)



Das Kind hat eine günstige Stifthaltung, das heißt, die sogenannten Haltefinger sind beweglich und können das Schreiben steuern. Auch die Sitzhaltung wirkt gelöst, ergonomisch stabil.

**Beobachtung**

Die Lehrperson beobachtet die Körper- und Stifthaltung der Kinder beim Schreiben.

Das Kind beobachtet sich selber: Werde ich schnell müde? Vermag ich zügig zu schreiben?

**Förderung**

Die Lehrperson macht die Kinder auf eine günstige Körperhaltung aufmerksam. Sie beobachtet und zeigt individuell eine günstige Stifthaltung.

Die Kinder üben individuell und geben einander Rückmeldungen zu ihren Schriften. (Arbeitsblatt 7 „Hausaufgaben – aber nicht für mich“)